

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 26.

Montag, den 5. März 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Für Confirmanden-Geschenke geeignet:

Broschen, Armbänder, Collier,
Uhrenketten, silb. Fingerhüte,
Ledertaschen, Portemonnaies,
Visitenkarten- u. Briestaschen,
Notizbücher, Taschentücher, Hand-
schuh- u. Schmuckkasten, Necessaire
empfehlen in großer Auswahl.

Geschw. Freund.

Anfertigung nach Maß.



Prima amerik. garantiert reines

Schweineschmalz,
schöne türk. Zwetschgen
und amerikanische

Dampfäpfel

empfehlen

Chr. Brachbold.

Wollene Lumpen

werden mit neuer Schafwolle vermischt, vor-
teihast umgearbeitet, zu aller Art hübsch r
waschlicher Stoffe, Decken, Strickgarne und
gegen rein wollene Stoffe umgetauscht, sowie
wird neue Schafwolle zu nadelfertigen Stoffe
verarbeitet bei billigster Berechnung in der
Fabrik und dem Versandgeschäft von 11

Albert Böckle, Alen.

Annahmestelle u. Muster bei Hrn. Adam
Waidelich.

Spar- & Vorschubbank Wildbad

e. G. m. u. S.

Die jährliche

General-Versammlung

findet am Sonntag, den 11. März 1900

nachmittags 1 1/2 Uhr

im Hotel Maisch hier

mit folgender Tagesordnung statt.

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1899;
- 2) Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1899 und Er-
teilung der Entlastung an den Vorstand u. Aufsichtsrat;
- 3) Feststellung der Dividende pro 1899;
- 4) Statutenmäßige Neuwahl in den Vorstand u. Aufsichtsrat;
- 5) Bericht über die im Oktober 1899 stattgehabte Revision der
Bank;
- 6) Antrag auf Aenderung der Haftpflichtform der Mitglieder
und Fassung der hiedurch event. nötig erscheinenden Beschlüsse.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit
dem Anfügen ein, daß die Bilanz und die Jahresrechnung vom Sams-
tag den 3. März bis Sonntag den 11. März d. J. zur Einsichtnahme
in unserem Geschäftslokale aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Ab-
druck derselben in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.

Wildbad, 28. Februar 1900.

Der Vorstand:

Fr. Treiber, Carl Bätzner, Wilh. Ulmer.

Achtung!

Bin auch diesen Winter wieder jeden

Dienstag vorm. von halb 9 bis 11 Uhr in Wildbad,
Hauptstrasse 100

(im Hause des Herrn Hofkonditor Lindenberger)
zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwoh-
nerschaft von Wildbad u. Umgegend bestens.

Achtungsvollst

B. Hanser, Zahntechniker,
Pforzheim westl. Karlfriedrichstr. Nr. 1.

Linoleumwichse

ist zu haben bei Chr. Brachhold.

Orangen, Citronen Maronen

empfehlen G. Lindenberger.

Die Leihbibliothek von Holland & Josenhans

befindet sich während der Wintermonate bei
Privatier Springer,
Olgastraße 8.

Ebenfalls werden auch Bestellungen
auf Bücher, Zeitschriften etc. entgegenge-
nommen. (19)

Verehrte Hausfrauen!

Jedes Vorurteil gegen gebrannte Caffee
schwindet, wenn Sie einen Versuch mit
Ostermaier's Kaiser Caffee
machen, dieselben sind aus den edelsten Caffee-
sorten zusammengesetzt, auf ihren reinen
Geschmack geprüft und allgemein beliebt
Original-Packungen à 1/2 Pfd. 70, 80, 90 g
empfehlen bestens

L. Haspel.

Welschkornmehl Mehl Nr. 5

1/2 Metel Nr. oder sackweise empfiehlt billigst.
Bäcker Becktle.

Düngeralk

vorzüglich wirkendes Düngemittel empfiehlt
billigst

J. J. Gutbub
Wildbad.

Neue weichtochende

Hülsenfrüchte

empfehlen Chr. Brachhold.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 1. März. Soviel man hört,
haben die in den letzten Tagen unter Vorstz
des Ministerialdirektors v. Buhl stattgehab-
ten Kommissionsberatungen in der schweben-
den Forstorganisationsfrage zu dem Ergebnis
geführt, daß die nach Aufhebung der Forst-
ämter neu zu schaffenden „Forstinspektoren“
in Stuttgart zentralisiert, also nicht, wie zum
Teil auch vorgeschlagen wird, als eine Art
„betachtete Forstkommission“ in den vier Kreisen
plaziert werden sollen.

Calmbach, 26. Febr. Im Herbst 1898
wurde hier eine Frauenarbeitschule ins Leben
gerufen durch eine früher in Nürnberg tätig
gewesene Arbeitslehrerin, Frä. Hegelmayer
von Neuenbürg. Die bürgerlichen Kollegien
haben bereitwillig dieses Privatunternehmen
zu fördern gesucht durch freie Ueberlassung
des Lehrzimmers sowie durch andere Ver-
günstigungen. Die Schule wird besucht von
Mädchen von hier und von der Umgegend,
von Wildbad, Höfen und Döbel. In den
letzten Tagen fand eine Ausstellung statt,
die bei der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit



Narrhalla



Zu der am
Mittwoch, den 7. März 1900
abends 8 Uhr

stattfindenden Abrechnung, werden sämtliche Comitemitglieder
in den Gasthof z. Löwen
eingeladen.

Die Festteilnehmer haben ebenfalls Zutritt.

Der Kassier.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8



Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfehlen sein grosses Lager in allen Sorten

Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. W.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Vivat Fortuna!



Große Oberlochner Geld-Lotterie

zur Erbauung einer kath. Kirche in Oberlochen D. A. Aalen
Ziehung bestimmt am 22. März 1900

Hauptgewinn 15 000 M., 7000 M. u. Lose à 1 M.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung: 26. April 1900. Lose à 1 M.

Hauptgewinne: 25 Pferde 25,000 Mt.

Carl Wilh. Hoff.

sind zu haben bei

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

empfehlen

und schönen Ausführung der Arbeiten nicht
blos von dem Eifer und Fleiß der Schüler-
innen, sondern insbesondere auch von dem
sachgemäßen methodischen Unterricht zeugt,
den die tüchtige Lehrerin weiß.

Döbel, 27. Febr. Bei der heute vorge-
nommenen Schultscheißerwahl hat sich ein
selten einmütiges Ergebnis gezeigt. Von
164 Wahlberechtigten haben 159 abgestimmt
und es wurde Revisionsassistent Karl Al-
linger mit allen Stimmen zum Ortsvor-
steher gewählt.

Altensteig, 2. März. Hier wird durch
die Firma W. Reiser in Stuttgart im Auf-
trag der Stadt ein Elektrizitätswerk ausge-
führt. Die Betriebseröffnung soll im August
d. J. erfolgen.

Rottenburg, 1. März. (Ueberfall im
Gefängnis.) Gestern nachmittag machte ein
Attentat auf einen Oberaufseher, indem er
hinter der Thüre auf dessen Eintritt lauend,
den Oberaufseher beim Betreten der Zelle
mit seinem steinernen Wasserkrug einen heftigen
Streich auf den Kopf versetzte. Die

Müde, die der betreffende Beamte trug,
schwächte die Wucht des Hiebes einigermaßen
ab, so daß die erlittene Verletzung voraus-
sichtlich ohne ernstliche Folgen bleiben wird.
Der Gefangene hat zweifellos in einem An-
fall geistiger Störung gehandelt und soll in
die Irrenklinik Tübingen überführt werden.

Aalen, 1. März. Als große Seltenheit
sei berichtet, daß Neubauer Kaver Klopfbücher
von Rodamsdorff, Gemeinde Dewangen, ver-
gangenen Montagabend einen Bienenschwarm
erhielt. Der prächtige Frühlingstag scheint
bei dem Völkchen die Wanderlust rege gemacht
zu haben.

Welzheim, 3. März. Bei der gestrigen
Landtagswahl erhielten Hieber (Deutsche
Partei) 1538 und Hinderer (Volksp.) 1169
Stimmen. Es ist somit Stichwahl erforder-
lich.

Ebingen, 28. Febr. Ein fideles Fackel-
stück leistete vorgestern nachmittag
ein Pseudo-Landsjäger hier. Angehen mit
einem greulichen Bart, vorfindstlichem Sabel
und über der Schulter eine Donnerbüchse,
hielt er 2 richtige Stromer an, führte einen

derselben — der andere hatte vorher Reiß- aus genommen — aufs Rathaus, stellte ihn in den Dehnen mit dem gemessenen Befehl das weitere abzuwarten und verschwand. Kurz darauf kommt ein Polizeisoldat und fragt den Stromer, was er wolle. Ich bin wegen Bettelns verhaftet worden“, lautete die prompte Antwort. Die Polizei verstand nun keinen Spaß, sondern führte den Verhafteten dem kgl. Oberamt vor und derselbe sitzt nun hinter Schloß und Riegel. Den Fasching- Landjäger aber erwartet sicherlich keine Prämie für seine Dienstleistung.

Aus Thüringen, 15. Febr. Eine Londoner Firma hat, wie der „Augsb. Abendztg.“ geschrieben wird, in der im Herzogtum Sachsen-Meiningen gelegenen Porzellanfabrik Gräfenthal, Firma Schneiders Erben, 5000 Duzend Porzellanfiguren bestellt, je einen englischen Afrikaoldaten darstellend, der trotz klaffender Wunden aufrecht dasteht und das Gewehr zum Anschlag fertig hält, während sein Tropenhelm durchschossen am Boden liegt. Später soll die Firma in gleicher Anzahl einen englischen Marinesoldaten liefern der neben seinem Geschütze steht und auf den Burenfeind hinweist. Gegen diese Lieferung wird die Reichsregierung schwerlich etwas einzuwenden haben.

— Die Kosten des Kaiserbesuchs in Dortmund belaufen sich, wie jetzt feststeht, auf annähernd 200 000 M. Da von den Stadtvorordneten nur 100 000 M. bewilligt wurden, so müssen jetzt 120 000 M. nachgefordert werden.

Potsdam, 2. März. Der König von Württemberg ist kurz nach 10 Uhr hier eingetroffen und vom Erbprinzen und der Erbprinzessin von Wied, dem württembergischen Gesandten und dem württembergischen Militärbevollmächtigten in Berlin empfangen worden. Der König begab sich in geschlossenem Wagen nach der Wohnung des Erbprinzen.

— Ein übereifriger Gendarm in Groß-Moyeuve bei Metz hat einen 15jährigen Knaben erschossen. Letzterer war am 1. September aus einer Besserungsanstalt entflohen und war über die Grenze gegangen, wo er bei einem französischen Bauern Dienste nahm, war aber dann anfangs Januar auf Wunsch seines Vaters nach Groß-Moyeuve zurückgeführt und hatte in der benachbarten Rombacher Fabrik Arbeit gefunden. Einige Klatschbasen machten den Gendarmen auf den armen Jungen aufmerksam und dieser holte ihn nachts aus dem Bette, um ihn nach Hagenau zurückzutransportieren. Dabei machte der Junge, unterstützt von seiner Mutter, einen Fluchtversuch. Der Gendarm schickte zwei Revolverkugeln hinter ihm her, von denen der eine den Flüchtling in den Oberschenkel traf und ihn zunächst am Weiterlaufen verhinderte. Trotzdem versuchte er noch einmal zu fliehen, worauf ihn der Gendarm aus aller nächster Nähe mit einem Schuß ins Genick niederstreckte. Der Junge — Röder ist sein Name — ist inzwischen an seiner schweren Verwundung gestorben. Man muß sich angesichts dieser Schilderung welche nicht etwa von einem rodelalen Blatt, sondern derangesehenen deutsch-nationalen „Mezer Zeitung“ gegeben wird, die sicherlich gegen den Beamten nicht voreingenommen ist, doch fragen, ob ein derartiges Vorgehen sich noch mit dem Mantel der Instruktionsvorschrift decken läßt. „War es nötig,“ fragt z. B. auch die „Straßb. Post“

ben nach des Tages Arbeit ruhig schlafenden Jungen aus dem Bette zu holen, zu fesseln und nachlässiger Weile nach Hagenau zu bringen und war es tatsächlich notwendig, den fliehenden Knaben mehrmals anzuschließen? Wir müssen diese Fragen im Interesse der Menschlichkeit unbedingt mit Nein beantworten und glauben bestimmt, daß die angestellte Untersuchung für den schließlichen Gendarmen kein günstiges Resultat ergeben wird.“

— Ein französisches Urteil über die deutsche Kriegsmarine finden wir in dem kürzlich erschienenen Buche „La défense nationale“ von dem Deputierten Lockroy. „Trotz seiner großen Anstrengung besitzt Deutschland noch nicht eine so starke Kriegsmarine, wie sie seine Handelsflotte und die Entwicklung seines Seehandels erfordert. Auf deutschen Handelsschiffen giebt es 46000 Seeleute, an den Küsten mehr als 20000 Fischer, in seinen Häfen verkehren 900 Dampfer von denen mehr als 130 über 2 t groß sind und unter letzteren befinden sich die bewunderungswürdigen Hilfskreuzer, welche die Ueberfahrt über den Atlantischen Ocean mit 21 Seemeilen Geschwindigkeit machen. Der Wert seines Seehandels beträgt 5 1/2 Milliarden Mark. Um so viel Reichtum und so viele Menschen zu schützen, ist eine starke Kriegsflotte nötig. Von den anderen Nationen sucht sich Deutschland möglichst unabhängig zu machen und arbeitet unausgesetzt daran, seine Marine zu vergrößern. Trotz aller Schwierigkeiten wächst dieselbe sich auch immer mehr aus. Eine kluge und voraussichtliche Politik macht nicht viel Aufhebens von dieser Arbeit in der Marine, man weiß nur wenig von ihrer Organisation, von den Manövern und der Rolle, die ihr im Kriege zufällt. Dennoch, eines Tages wird sie vielleicht das Erstaunen und den Schrecken Europas erregen!“

London, 1. März. Der Gedanke, der in vielen Zeitungen des Festlandes zum Ausdruck gelangt, daß jetzt der Augenblick für England gekommen sei, Friedensbedingungen anzubieten, da jetzt der Ehre Genüge gethan sei, findet, wie Reuters Bureau mitteilt, hier durchaus seinen Anklang. Hier herrscht durchaus die Ansicht vor, daß „die Zeitungen, die beständig die Sache so darstellen, als ob England mit Hilfe von Söldnern zum Nutzen einiger Kapitalisten kämpfe, um die Goldgruben sicher zu stellen und neues Gebiet zu erobern, ganz und gar die Stimmung der Engländer mißverstehen, die sehen, wie Tausende ihrer Landsleute opferfreudig ihr Leben hingeben, um einerseits britisches Gebiet zu schützen, andererseits ein für alle Mal die britische Oberherrschaft in Südafrika zu sichern. Wenn die Militärmacht der Buren nicht niedergeworfen wird, würde England beständig eine Garnison von 100 000 Mann in Südafrika h. i. behalten müssen, nur um die Grenzen seines Gebietes gegen neue Einfälle zu schützen. Dies würde eine unverträgliche Last sein. Es würde daher verständlich sein, im jetzigen Augenblick aus Rücksichten der Empfindsamkeit von Frieden zu sprechen.“

London, 1. März. Reutermeldung aus dem Burenlager bei Ladysmith vom 24. Febr. Meldungen vom Tugela zufolge wurde dort bis spät nachts eine furchtbare Schlacht geschlagen. Die Engländer versuchten 4mal die Position bei Krügersdorp zu stürmen. Sie wurden jedesmal mit schweren Verlusten

zurückgeschlagen. Augenzeugen behaupten, die englischen Verluste seien enorm. Die Engländer seien auf 70 Yards aus den Positionen der Buren geschossen und geradezu niedergemäht worden. Die Engländer hatten 30 Kanonen diesseits des Tugela aufgeföhren, jedoch in solcher Nähe, daß dieselben nicht mit Erfolg gebraucht werden konnten. Die Buren hatten 9 Tote und 14 Verwundete. Das Reutersche Bureau meldet unterem 26. Febr. aus dem Burenlager bei Ladysmith: Die Belagerten machen an verschiedenen Punkten fortgesetzt nächtliche Angriffe, um über die Stärke der Belagerer sich zu vergewissern. Sie wurden aber von den Buren so heiß empfangen, daß sie umkehren mußten. Dann versuchten sie es mit den südöstlichen Zugängen nächst der Straße nach Colenso, mit dem Resultat, daß Ladysmith eine Stunde lang fast im Mäuserfeuer eingehüllt erschien. Gestern suchten die Engländer um einen Waffenstillstand zur Beerdigung ihrer Toten nach und erhielten ihn. Die Gefechte am Freitag und Samstag waren sehr blutig. Die Jnniskilling-Füsiliers und die Regimenter Dublin, Dorset und Connaught hatten ungeheure Verluste.

London, 2. März. Die „Morningpost“ meldet aus Paardeberg vom 28., daß die Vorposten ostwärts mit dem Feinde Fühlung angenommen haben. Die Zahl der dortigen Buren betrage etwa 7000 Mann. „Standard“ und „Daily News“ bestätigen diese Nachrichten.

Kimberley, 2. März. Lord Roberts und Kitchener trafen gestern morgen hier ein und verließen heute morgen die Stadt wieder. Eine Burenabteilung zeigte sich gestern bei Klippdamm und zerstörte einige Geschütze. Sodann beschädigte und plünderte sie in Windsorfontein ebenfalls mehrere Geschütze. Es verlautet, die Buren bemächtigten sich der Maschinen der Frank Smit Minen. Ein Teil der Buren zog nach Barkley und bezieht gegenwärtig die Stadt.

— Die geringe Zahl der mit dem General Cronje in Gefangenschaft geratenen Buren ist sehr auffällig. Man schätzte seine Macht immer auf mindestens 8000—10 000 Mann und kann sich auch jetzt noch nicht erklären, wie er so waghalsig hätte sein können, eine so ausgedehnte Stellung wie die von Spytfontein und Magersfontein mit einer so geringen Macht zu besetzen und gegenüber der auf etwa 50 000 Mann und mehr geschätzten Armee des Feldmarschalls Roberts besteht zu halten, bis er durch die bekannte Umgehung zum Rückzuge gezwungen wurde. Es wird darum jetzt vielfach angenommen, daß ein größerer Teil seiner Streitmacht auf irgend eine noch nicht aufgeklärte Weise entkommen sein könne. Auch die geringe Anzahl der den Engländern in die Hände gegebenen Geschütze erregt allgemeine Verwunderung und giebt zu allerlei Gerüchten Veranlassung. Die schweren Geschütze seien an verschiedenen verstreuten Stellen vergraben, wird behauptet. Ein anderes Gerücht das nur mit Kopfschütteln aufgenommen werden wird, besagt sogar, man habe gar nicht den richtigen Cronje gefaßt. Der transvaalsche Nationalheld heiße Andries Cronje, gefangen sei aber Piet Cronje.

London, 2. März. Ein Telegramm des Generals Buller aus Melthorpe vom 2. März besagt: 73 Wagen mit Nahrungsmitteln rücken soeben in Ladysmith ein.

Der Spieler.

Novellette von Fr. Ferd. Tamborini.

9) (Nachdruck verboten.)

„Eine Million ist ein bißchen viel,“ bemerkte Kleemann und seine Augen blitzten, „da müßte man schon die Bank sprengen. Aber ist schon alles dagewesen und Herr von Berg hat schon viel Glück im Spiel gehabt.“

„Ja, an gewissen Tagen ist es wirklich der Fall gewesen,“ erwiderte Berg mit strahlendem Gesichte. „Ich habe schon einmal mit wenigen hundert Mark in der Tasche ein großes, schönes Vermögen an einem einzigen Abende gewonnen.“

„Da sind sie ja ein wahres Glückskind, Herr von Berg,“ rief die schöne Frau lachend „und Ihr Glück muß unbedingt heute erprobt werden.“

„Natürlich muß es erprobt werden,“ erklärte Kleemann und wenige Minuten später saßen die Drei an dem grünen Tische des verlockenden Roulette-Spiels „Rouge et noir.“

„Faites votre jeu!“ (Machen Sie Ihr Spiel!) klang fortwährend der stereotypische Zuruf der französisch redenden Bankhalter und Gruppiers an die Ohren der Spieler und Spielzufügigen, und Berg begann sofort sein Glück mit einer hundert Francs-Note. Er setzte auf Rot (rouge) und gewann. Er ließ die zweihundert Francs stehen und gewann wieder.

„Die Forde der Liebe bringt mir Glück,“ flüsterte er leise der schönen Mexikanerin zu und noch leiser setzte er hinzu, „wenn ich daraus auch nur schließen dürfte, ob ich Glück in meiner Liebe habe.“

Die dunkeln Augen der schönen Frau blitzten und Berg hielt diese Augenstrahlen für eine Ermunterung. Vielleicht war für ihn heute der große Glückstag erschienen und er gewann mit einem Berge Gold auch noch das Herz der reichen Mexikanerin. Mit bestem Mute setzte Berg daher jetzt fünfhundert Francs auf Rot (rouge) und gewann abermals.

„Sie haben heute Glück, Herr von Berg,“ raunte ihm jetzt Kleemann zu, „und Sie müssen etwas wagen. Ich werde Ihnen hinreichende Geldmittel verschaffen, um das Spiel mit großen Einsätzen verfolgen zu können, nur werden Frau Gusnez und ich auch erst unser Glück probieren.“

„Natürlich wollen wir das,“ bemerkte Frau Gusnez und setzte eine hundert Francs-Note ebenfalls auf Rot und verlor die hundert Francs. Kaltblütig setzte sie jetzt zweihundert Francs und verlor ebenfalls, dann setzte sie dreihundert Francs und verlor auch.

Mit blasphemischer Ruhe sagte sie: „Wahrscheinlich, das Spiel hat seine böse Laune heute für mich, versuchen Sie nun Ihr Glück, Herr Kleemann.“

Dieser setzte auch eine Hundertfrancs-Note aber auf Schwarz (noir) und gewann. Dann setzte er wieder auf Schwarz zweihundert Francs und verlor. Abermals setzte er dreihundert Francs auf Schwarz verlor ebenfalls.

„Wir haben kein Glück heute, anädige Frau,“ sagte er jetzt zu Madame Gusnez, „ich schlage aber vor, daß wir unsern Freund Berg mit für uns spielen lassen, wir be-

teiligen uns zu gleichen Teilen an den Einsätzen und Gewinnen.“

„Sind Sie einverstanden, Herr von Berg,“ sagte die schöne Frau mit verführerischem Lächeln zu diesem.

„Natürlich, mit größtem Vergnügen, anädige Frau,“ entgegnete Berg.

„Nun gut, beginnen Sie mit 300 Francs Einsatz,“ bemerkte Kleemann, hier sind von Frau Gusnez und mir zweihundert Francs.“

Berg fügte auch noch hundert Francs hinzu und setzte wieder auf Rot dreihundert Francs. Er gewann und hielt sechshundert Francs, er gewann wieder und blickte Kleemann und Frau Gusnez fragend an.

„Wir versuchen es mit größeren Einsätzen,“ flüsterte die Mexikanerin, „hier sind tausend Francs.“

Auch Kleemann stimmte zu und Berg setzte dreitausend Francs und gewann. Er setzte nun sechstausend Francs und gewann wieder. Mit fieberhafter Erregung schob ihm jetzt Frau Gusnez und Kleemann eine Handvoll Banknoten hin.

„Setzen Sie dreißigtausend Francs,“ flüsterte die schöne Frau.

Berg suchte auch noch sein letztes Geld hervor und setzte dreißigtausend Francs und gewann wieder.

„Es wäre ein schöner Gewinn,“ sagte Berg und wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn, die ihm die Angst, daß jetzt das Glück umschlagen könnte, erzeuht hatte.

„Aber wo denken Sie hin, Herr von Berg,“ rief die Mexikanerin leidenschaftlich, „jetzt geht erst das interessante Spiel los. Sie setzen jetzt hunderttausend Francs und ich schließe die Vierzigtausend Francs zu.“

Blitzschnell hielt sie eine ganze Hand voll Tausend-Francscheine hin, und Berg setzte hundert Tausend Francs.

Eine allgemeine Erregung ging jetzt durch den Spielsaal und alle Spieler drängten in höchster Neugier nach dem Tische, wo ein magischer Spieler auf einmal hundert Tausend Francs setzte. Unheimliche Stille herrschte als die Roulette zu rollen begann und Ruhe des Staunens drangen durch den Saal, als Berg wieder gewonnen hatte, und der Bankhalter ihm hundert Tausend Francs Gewinn auszahlen mußte.

„Ich möchte jetzt aufhören, liebe Freundin,“ sagte jetzt Berg am ganzen Leibe zitternd, „wir haben ein Vermögen gewonnen, ich begnüge mich mit dem dritten Teile des Gewinnes.“

„Aber nein, nein,“ erwiderte die Mexikanerin mit höchster Leidenschaftlichkeit, „wir können heute noch die Bank sprengen. Halten Sie jetzt Dreimalhundert Tausend Francs, hier sind noch hundert Tausend Francs.“

Vier Böckchen mit Tausendfrancscheinen erhielt Berg von Frau Gusnez und setzte mit bebenden Händen dreihunderttausend Francs.

Eine noch größere Aufregung als vorher entstand im Spielsaale, unheimliche Stille entstand wieder, als die Roulette sich bewegte, und als sie stillstand, hatte Berg die Dreihunderttausend Francs verloren. Er und Kleemann standen wie gelähmt und aus der Brust der schönen Frau klang ein schriller Angstschrei durch die Luft.

Wie gebrochen gingen alle Drei dann aus der schändlichen Spielhöhle, denn sie waren ruiniert. — — —

Am andern Morgen fischte man drei Tote aus dem Meere, es waren Berg und Kleemann und die schöne Mexikanerin.

— Ende —

Verschiedenes.

— „Fortschritt regiert die Welt“ — dieser Grundsatz ist nie so behätigt worden, wie in den letzten Jahrzehnten. Wissenschaft und Praxis, Hand in Hand in Hand gehend, haben uns eine Ertragskraft nach der anderen gebracht. Besonders in allen Zweigen der Industrie ist dies zu merken. Nicht an letzter Stelle steht da die Nahrungsmittel-Industrie und da wiederum hat offenbar vor allem die deutsche Maggi-Gesellschaft die vorstehende Maxime auf ihre Fahne geschrieben. Kaum hat sich das allbekannte, nach seinem Erfinder benannte „Maggi“ zum Würzen von Suppen u. s. w. die Herzen der Hausfrauenwelt erobert, so werden wir mit einer Anzahl neuer Produkte überrascht, welche sowohl ihrer vorzüglichen Qualität als auch des billigen Preises und der praktischen Verwendbarkeit wegen dazu berufen sind, Volksnahrungsmittel im eigentlichen Sinne des Wortes zu werden.

Für nur 5 Pfennige erhält man mit Maggi's Frühstück's-Suppen ein ausgezeichnetes Kakao-Frühstück von hohem Nährwert. Eine Reihe verschiedener Sorten, wie Vanille, Anis, Kolo, Spezial, sorgt für angenehmste Abwechslung.

Für 10 Pfennige werden zwei Portionen vorzügliche Suppe geboten mit Maggi's Gemüse- und Kraft-Suppen. In wenigen Minuten lassen sich aus einem Würfel, ohne jeden weiteren Zusatz, nur mit Wasser zwei Teller bester Suppe herstellen. Eine reiche Auswahl der beliebtesten Sorten, wie Erbsen-, Reis-, Tapioca-Julienne, Gemüse-, Sago-, Kraftmehl-Suppen etc. trägt jedem Geschmack Rechnung.

Für 12 Pfennige bekommt man zwei Tassen Fleischbrühe (fett) und für 16 Pfennige zwei Tassen Kraftbrühe (entfettet, extra stark) mit Maggi's Bouillonkapseln, wovon jede zwei Portionen des feinsten Fleischsaftes zugesetzt in konzentrierter Form mit dem nötigen Gemüse und Kochsalz enthält. Auch hier genügt einfacher Zusatz von siedendem Wasser.

Man kann der Maggi-Gesellschaft zu der glücklichen Zusammenstellung ihrer Produkte, die sich sämtlich in einer hübschen Packung präsentieren, nur aufrichtig Glück wünschen.

∴ (Schnell gefaßt.) Bräutigam: „Du, eine Köchin kann ich Dir aber nicht halten, wenn wir verheiratet sind —“ — Braut: „Schön, dann essen wir eben immer außer dem Hause!“

∴ (Abgewinkt.) Er: „Ich beabsichtige mein ganzes Leben einzig und allein dem Ziele zu weihen, eine Frau glücklich zu machen.“ — Sie: „Aha, Dann haben Sie sich entschlossen, Jungfrau zu bleiben!“

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlgeschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk.

9